

**16.3332****Abstimmung – Vote**

Für Annahme der Motion ... 20 Stimmen  
 Dagegen ... 20 Stimmen  
 (3 Enthaltungen)

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Ich stimme, wie es üblich ist, dem Antrag der Kommission zu und lehne die Motion ab. Ich habe dies auch in der Kommission so getan.

*Mit Stichentscheid der Präsidentin wird die Motion abgelehnt  
 Avec la voix prépondérante de la présidente la motion est rejetée*

*Antrag der Minderheit*  
 (Berberat, Minder, Seydoux)  
 Der Initiative Folge geben

*Proposition de la majorité*  
 Ne pas donner suite à l'initiative

*Proposition de la minorité*  
 (Berberat, Minder, Seydoux)  
 Donner suite à l'initiative

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Es liegt ein schriftlicher Bericht der Kommission vor. Über die beiden Initiativen wurde bereits im Rahmen der Geschäfte 18.3717 und 16.3332 diskutiert.

**Lombardi** Filippo (C, TI), per la commissione: Quello che bisognava dire è stato detto e potrebbe difficilmente essere ripetuto meglio di come è stato detto. Le posizioni sono conosciute. Vi invito a respingere questa iniziativa cantonale.

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Ich danke Ihnen für die Kürze, Herr Lombardi.

**Berberat** Didier (S, NE): Je partage l'avis de Monsieur Lombardi. Ce qui devait être dit a été dit, et même excellamment dit; je pense qu'il n'y a rien à ajouter sur le plan des arguments.

Je souhaite toutefois vous dire ceci: il est clair que si la motion Grin 16.3332 avait été adoptée, nous aurions retiré la proposition de minorité portant sur l'initiative du canton de Genève, puisque celle-ci serait devenue inutile. Comme le vote sur la motion Grin a été très serré, je pense qu'il est judicieux de voter sur l'initiative cantonale genevoise.

Nous maintenons la proposition de la minorité. Tous les arguments ont été cités, et cela reviendrait à se livrer à de l'acharnement thérapeutique que de continuer à expliquer les bienfaits et les méfaits de l'huile de palme et du libre-échange.

## 18.303

**Standesinitiative Genf.  
 Ausschluss von Palmöl  
 und seinen Nebenprodukten  
 von den Freihandelsverhandlungen  
 mit Indonesien und Malaysia**

**Initiative cantonale Genève.  
 Exclusion de l'huile de palme  
 et de ses dérivés des discussions  
 de libre-échange entre la Suisse  
 et la Malaisie et l'Indonésie**

*Vorprüfung – Examen préalable*

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.18 (Vorprüfung – Examen préalable)

## 17.317

**Standesinitiative Thurgau.  
 Ausschluss des Palmöls  
 aus dem Freihandelsabkommen  
 mit Malaysia**

**Initiative cantonale Thurgovie.  
 Exclure l'huile de palme  
 de l'accord de libre-échange  
 avec la Malaisie**

*Vorprüfung – Examen préalable*

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.18 (Vorprüfung – Examen préalable)

**17.317**

*Der Initiative wird keine Folge gegeben  
 Il n'est pas donné suite à l'initiative*

## 18.303

**Abstimmung – Vote**  
 Für Folgegeben ... 17 Stimmen  
 Dagegen ... 21 Stimmen  
 (4 Enthaltungen)

## 17.318

**Standesinitiative Graubünden.  
 Aufstockung  
 des Grenzwachtkorps**

**Initiative cantonale Grisons.  
 Renforcement  
 du Corps des gardes-frontière**

*Vorprüfung – Examen préalable*

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.18 (Vorprüfung – Examen préalable)

## 18.303

**Antrag der Mehrheit**  
 Der Initiative keine Folge geben

18.307

**Standesinitiative Wallis.  
Aufstockung  
des Grenzwachtkorps**

**Initiative cantonale Valais.  
Renforcement  
du Corps des gardes-frontière**

*Vorprüfung – Examen préalable*

Ständerat/Conseil des Etats 25.09.18 (Vorprüfung – Examen préalable)

*Antrag der Mehrheit*

Den Initiativen keine Folge geben

*Antrag der Minderheit*

(Fournier, Hêche, Minder, Savary)  
Den Initiativen Folge geben

*Proposition de la majorité*

Ne pas donner suite aux initiatives

*Proposition de la minorité*

(Fournier, Hêche, Minder, Savary)  
Donner suite aux initiatives

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Sie haben zwei schriftliche Berichte der Kommission erhalten.

**Dittli** Josef (RL, UR), für die Kommission: Ich werde mein Votum gleich zu beiden Standesinitiativen halten.

Die beiden Kantone Graubünden und Wallis reichten je eine Standesinitiative ein, worin die Bundesbehörden dringend ersucht werden, das Grenzwachtpersonal an allen Standorten personell so auszustatten, dass es seine Aufgaben nach Massgabe der jeweils bestehenden Sicherheitssituation und der entsprechenden Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung wahrnehmen kann. Beim Grenzwachtkorps sei kein Personalabbau, sondern eine personelle Aufstockung mit materiell zeitgemässer Ausrüstung und Infrastruktur vorzunehmen, damit das Grenzwachtkorps die wachsenden Herausforderungen heute und in Zukunft im Bereich seiner Zoll- und Sicherheitsaufgaben sowie im Bereich der illegalen Migration zufriedenstellend erfüllen könne.

Die beiden Kantone begründeten ihre Initiativen zusammengefasst wie folgt: Die Gewährleistung der Sicherheit sei eine der wichtigsten Kernaufgaben eines Staates. Das Grenzwachtkorps sei das grösste zivile Sicherheitsorgan des Bundes und sei als bewährter Bestandteil der Sicherheitsarchitektur der Schweiz etabliert. Es sorge aus Sicht der Kantone und der Bevölkerung nicht nur an der Aussengrenze der Schweiz, sondern auch im angrenzenden Landesinnern für Sicherheit und Stabilität. Mit seinen Kontrollen von eingeführten Waren verhindere das Grenzwachtkorps zudem ernsthafte Delikte wie den Schmuggel von Drogen, Waffen, Menschen usw. Durch die massive Zunahme der Migration in den letzten Jahren in den meisten Grenzregionen der Schweiz würden das Grenzwachtkorps und seine Mitarbeiter immer wieder an ihre Belastungsgrenzen gebracht.

Um diese anhaltend unbefriedigende Situation in den Griff zu bekommen, sehe sich das Grenzwachtkorps aufgrund der fehlenden personellen Mittel in der Einsatzplanung immer wieder dazu veranlasst, vorübergehend Personal aus betroffenen Regionen in noch akuter betroffene Regionen zu verschieben. Mit diesem Vorgehen würden zwar vorübergehend Lücken geschlossen, damit aber gerade wieder neue aufgerissen. Gleichzeitig werde durch die einsatzplanerisch notwendigen Massnahmen auch die Bevölkerung in den Grenzregionen massiv verunsichert. Diese Belastungssituation dürfe sich für das Grenzwachtkorps nicht zu einem

andauernden Zustand verfestigen, sondern sie solle mittel- und langfristig eine Ausnahme darstellen.

Anlässlich der Kommissionssitzung hörte Ihre Kommission eine Delegation des Kantons Wallis sowie die Leitungen der Oberzolldirektion und des Grenzwachtkorps an. Der Kanton Graubünden verzichtete auf die Entsiedlung einer offiziellen Delegation zur Anhörung, da der Wortlaut der beiden Standesinitiativen weitgehend deckungsgleich ist. In der Delegation des Kantons Wallis war dann aber trotzdem eine Kantonsräatin des Kantons Graubünden vertreten.

Ihre Kommission behandelte in der Folge die beiden vorliegenden Initiativen gemeinsam. Die Kommissionsmehrheit kommt nach den Erläuterungen der Vertretungen der Oberzolldirektion und des Grenzwachtkorps, anders als die Initiantinnen und Initianten, zum Schluss, dass das Grenzwachtkorps dank der in den vergangenen Jahren getroffenen Massnahmen seine Aufgaben zufriedenstellend erfüllen kann. Dazu gehören insbesondere eine bereits erfolgte Personalaufstockung, die Modernisierung der technischen Hilfsmittel der Grenzwächterinnen und Grenzwächter, die Anpassung des Einsatzkonzeptes sowie die Verwendung von Mitteln der Armee. Ihre Kommission ist zudem der Auffassung, dass es grundsätzlich der Exekutive und den Verantwortlichen der Oberzolldirektion und des Grenzwachtkorps obliegt, Aufstockungsanträge zu stellen, sofern dies als nötig erachtet wird. Aus diesen Gründen sieht die Kommissionsmehrheit zum jetzigen Zeitpunkt keinen Handlungsbedarf im Sinne der Standesinitiativen, und sie beantragt, diesen keine Folge zu geben. Sollte sich die Situation, insbesondere was die Migrationsproblematik anbelangt, verschlechtern, so kann das Grenzwachtkorps ja ohnehin durch personelle Mittel aus der Armee befristet unterstützt werden.

Die Kommissionsminderheit hingegen will den beiden Standesinitiativen Folge geben. Der Minderheitssprecher wird Ihnen nachher seine Argumente darlegen.

Die Kommissionsmehrheit empfiehlt Ihnen – das Abstimmungsergebnis war 9 zu 4 Stimmen –, den beiden Standesinitiativen keine Folge zu geben.

**Fournier** Jean-René (C, VS): Je défends mes propositions de minorité sur les deux initiatives cantonales qui ont été traitées par la Commission de la politique de sécurité. La minorité que je représente est constituée par des collègues tous issus de cantons frontaliers, et cela bien sûr ne doit rien au hasard. Depuis de nombreuses années, il est question, dans notre conseil, mais aussi au Conseil national, de renforcement des effectifs du Corps des gardes-frontière.

En 2015, en réponse aux nombreuses revendications de plus en plus pressantes émanant du Parlement et des représentants des cantons, le Corps des gardes-frontière a élaboré un programme de renforcement du corps portant sur 84 postes équivalents plein temps et échelonné sur trois ans. Cette évolution se solde par un effectif autorisé, en 2016, de 2073 postes. Ainsi que le démontrent les nombreuses pétitions et interventions des dernières années, les autorités politiques des cantons frontaliers et la population attendent un véritable effet de filtre de la part du Corps des gardes-frontière et croient ce corps capable de fournir et d'effectuer ce filtrage. Ces dernières années, le Corps des gardes-frontière a prouvé, d'une part, qu'avec plus de personnel il fournit plus de prestations. D'autre part, le Conseil fédéral et le Parlement se sont rendu compte que les engagements d'appui de l'armée ne peuvent constituer une solution à long terme pour les régions sous-dotées en personnel.

L'initiative du canton du Valais, comme d'ailleurs celle du canton des Grisons, ne donnent pas dans l'excès. Elles n'exigent pas une augmentation immédiate des effectifs et des moyens du Corps des gardes-frontière. Elles demandent plus modestement et plus raisonnablement aux autorités fédérales d'assurer une dotation en personnel suffisante au Corps des gardes-frontière, afin qu'il puisse remplir ses missions conformément à la situation qui prévaut actuellement sur le plan sécuritaire et aux besoins de sécurité de la population.

Cette initiative précise qu'"il ne s'agit pas de réduire les effectifs du Corps des gardes-frontière, mais de les renforcer et de les doter d'un équipement et d'une infrastructure mo-



dernes, afin que le Corps des gardes-frontière puisse répondre comme il se doit aux défis toujours plus grands rencontrés dans l'exercice de ses tâches douanières et de sécurité ainsi qu'en matière de migration illégale".

Cette initiative arrive d'ailleurs au bon moment et rappelle que l'affectation des postes libérés par la mise en oeuvre du projet informatique des douanes Dazit – on parle ici de plusieurs dizaines de postes de travail – doit se réaliser en priorité en faveur d'un renforcement du Corps des gardes-frontière.

Il a été relevé en commission que notre conseil avait récemment refusé de donner suite aux initiatives analogues des cantons limitrophes de Bâle-Campagne et de Saint-Gall, d'ailleurs sur proposition de la Commission de la politique de sécurité, et qu'il était logique que le Parlement, aujourd'hui, refuse, par analogie et par équité de traitement, de donner suite à l'initiative cantonale du canton du Valais et à celle du canton des Grisons.

Je suis d'avis que les cantons de Bâle-Campagne et de Saint-Gall seraient tout à fait satisfaits de constater que le Conseil des Etats a, cette fois-ci, vraiment pris la dimension de leur légitime préoccupation en donnant suite aux initiatives des cantons des Grisons et du Valais.

Je vous encourage donc à donner suite à l'initiative du canton du Valais, mesurée et raisonnable, qui renforcera la volonté maintes fois exprimée dans ce conseil d'adapter les effectifs du Corps des gardes-frontière à l'évolution de la situation sur les fronts de la criminalité transfrontalière et des flux migratoires illégaux.

Je vous remercie donc de soutenir la proposition de la minorité de la commission.

**Engler** Stefan (C, GR): Ich unterstütze selbstverständlich den Antrag der Minderheit Fournier.

Auch mein Kanton, der Kanton Graubünden, verlangt mit einer Standesinitiative die Erhöhung der Bestände des Grenzwachtkorps und auch die entsprechend angemessene Ausrüstung dieser Leute. Der Umstand, dass wir regelmässig Hilferufe aus den Grenzkantonen erhalten – zuerst waren es die Kantone Basel und St. Gallen, jetzt sind es die Kantone Graubünden und Wallis –, die Leute in den Grenzregionen nicht im Stich zu lassen, müsste uns an und für sich aufhorchen lassen.

Die Reaktion allerdings in unserem Parlament und beim Bundesrat ist immer dieselbe. Seit 2008 ist es jetzt etwa das sechste oder siebte Mal, dass wir uns mit der Frage der Aufstockung der Bestände des Grenzwachtkorps befassen. Es wird gesagt, man verfolge die Entwicklung, es sei am Bundesrat, allenfalls Aufstockungen des Bestandes zu beantragen, und der richtige Weg ginge eh über das Budget und nicht über eine Standesinitiative. Entsprechend schrumpft und wächst der Bestand des Grenzwachtkorps nicht nach den Bedürfnissen, nicht nach der jeweiligen Sicherheitslage, sondern nach den Launen der Mitglieder von Parlament und Bundesrat. Schon einmal beschlossene Aufstockungen wurden wieder rückgängig gemacht, und Zusicherungen, die abgegeben wurden, wurden im Budgetverfahren widerrufen. Ich glaube, dass wir in der Frage des Bestands des Grenzwachtkorps und damit in der Frage der Sicherung unserer Grenze nicht ein sehr glaubwürdiger Partner der Kantone und vor allem auch der Bevölkerung, die in diesen Grenzregionen lebt, sind.

Die Mehrheit der Sicherheitspolitischen Kommission reagiert jetzt auch im Fall der beiden Standesinitiativen Wallis und Graubünden entsprechend dem Muster der vergangenen zehn Jahre. Es wird gesagt, man habe die zuständigen Stellen – die Eidgenössische Zollverwaltung und die Verantwortlichen des Grenzwachtkorps – angehört, man verfolge die Entwicklung laufend und beurteile heute den Handlungsbedarf als nicht gegeben.

Wenn ich den Bericht der Kommission zur Hand nehme, möchte ich dem Präsidenten der SiK-SR gerne zwei Fragen dazu stellen: Der Bericht kommt zum Schluss, dass die Aufgaben des Grenzwachtkorps heute "zufriedenstellend" erfüllt werden. Meine erste Frage an den Kommissionspräsidenten: Woraus zieht er diese Schlussfolgerung der zufriedenstellenden Leistungserfüllung? Hat er das Sicherheitsempfinden der

betroffenen Bevölkerung im Tessin, im Wallis, im Puschlav, im Bergell, im Münstertal, in Samnaun auch abgerufen? Weiss er, was die Leute dort darüber denken und was ihre Sicherheit als Bewohnerinnen und Bewohner grenznaher Regionen bedroht?

Meine zweite Frage an den Präsidenten der SiK-SR: Ist er nicht auch der Meinung, dass die Politik der Entwicklung immer hinterherhinkt, wenn man erst reagiert, wenn die Situation aus den Fugen gerät und man feststellt, dass die Sicherheit in den Grenzgebieten nicht mehr gewährleistet ist? Ich habe meine Zweifel an uns, am Bundesrat, aber auch an der Verwaltung, die sich selber ja in der Frage, ob der Bestand aufgestockt werden soll, sehr zurücknimmt; vielleicht hat das mit der Loyalität, die sie dem Bundesrat schuldet, zu tun. An und für sich sähe man den Handlungsbedarf schon.

Noch ein letzter Punkt, der mich beschäftigt: Zoll- und Grenzpolizei aus einer Hand ist an sich eine Spezialität der Schweiz. Das hat damit zu tun, dass wir zwar Schengen-assoziert, aber nicht Mitglied der EU sind und somit am Zoll immer noch Personen- und Warenkontrollen durchführen. Im Zusammenhang mit der Digitalisierung der Zollabwicklung werden vom Projekt Dazit, das, wie ich gehört habe, ungefähr 400 Millionen Franken kosten wird, Effizienzgewinne und damit auch Personaleinsparungen erwartet. Es ist von 300 Personen die Rede, welche in Zukunft eingespart werden sollen. In meinem Kanton, im Kanton Graubünden – das können Sie im Protokoll unseres Grossen Rates nachlesen –, hat man keine Kenntnis, was die Auswirkungen dieses Projektes konkret für die Besetzung des Zolls bedeuten werden. Führt das Projekt zu einer weiteren Zentralisierung und Ausdünnung der Bestände, oder führt das Projekt dazu – das könnte man ja auch erwarten –, dass aufgrund der freigespielten Ressourcen aus dem Digitalisierungsprojekt des Zolls das Grenzwachtkorps verstärkt werden kann? In den Kantonen befürchtet man das Erstere, dass Zentralisierung und Verdünnung die Folge dieses Projektes sein werden und damit die Sicherheit an den Grenzen noch verstärkt ein Problem darstellen wird.

Ich muss Ihnen ja nicht schildern, über was für Probleme wir sprechen. Wir sprechen über Kriminaltourismus. Ich erinnere Sie an zwei oder drei Vorfälle innerhalb weniger Monate, als in Samnaun eingebrochen wurde und die kurzen Wege zur Grenze von den Tätern genutzt wurden, um wieder zu verschwinden. Es ist ein latent schlechtes Gefühl, mit dem die Menschen in diesen Gebieten leben, denn sie sind vom Kriminaltourismus stärker bedroht als jemand im Mittelland, im Kanton Aargau oder in einem anderen Kanton. Ich kann also unsere Haltung, auch die des Parlamentes – um selbstkritisch zu sein, es sind nicht nur der Bundesrat und die Verwaltung, die einen Schritt vorwärts und dann wieder zwei Schritte rückwärts machen –, eigentlich nicht verstehen.

Wenn es uns damit ernst ist, die Grenzen besser zu schützen, müssen wir die politischen Prioritäten, auch was die Stellen betrifft, anders setzen und der Verstärkung unseres Grenzschutzes und damit auch der Sicherheit unserer Bevölkerung ein höheres politisches Gewicht beimessen und in die Sicherheit investieren. Wenn wir diesen Prozess mit Budgetüberlegungen immer wieder hinauszögern, heisst dies, dass wir nicht fähig sind, mit dem Problem richtig umzugehen. Ich bitte Sie, die Minderheit zu unterstützen.

**Lombardi** Filippo (C, TI): Evidentemente fra i "Grenzkantone" c'è anche il mio e non è la prima volta che questo tema viene sollevato – in Ticino viene sottolineato con preoccupazione forse ancora maggiore che nei cantoni dei Grigioni e del Vallese.

Sappiamo quanto il Ticino è sotto pressione, sappiamo quanto è stato importante, in seguito agli accordi di Schengen, concordare l'azione del corpo delle guardie del confine con quella della polizia cantonale sul nostro territorio, e sappiamo che questa collaborazione a volte subisce delle lacune per mancanza di effettivi. Quindi, credo che non sia accanimento terapeutico sostenere oggi la minoranza e le iniziative cantonali dei Grigioni e del Vallese, perché il Parlamento si è già espresso più volte in questa direzione ma il Consiglio federale non ne ha de facto tenuto conto, rispettivamente è

vero che il Parlamento stesso qualche volta è stato incoerente, non concedendo poi i mezzi finanziari per l'obiettivo che aveva sostenuto.

Vi invito pertanto, anche a nome del mio cantone di frontiera, a sostenere queste due iniziative cantonali.

**Dittli Josef (RL, UR)**, für die Kommission: Danke für die interessanten Voten, insbesondere auch für die Fragen von Herrn Kollege Engler. Was ich vielleicht in meinem Eintretensvotum zu wenig hervorgehoben habe, ist die Verantwortung der Kantone. Die Sicherheit ist ja grundsätzlich eine originäre Aufgabe der Kantone. Die Polizeihoheit ist Sache der Kantone, und die Gewährleistung der Sicherheit auf Kantonsgebiet ist grundsätzlich Sache der Kantone. Selbstverständlich hat der Bund mit dem Grenzwachtkorps auch seine Aufgaben zu erfüllen.

Wir haben in den Anhörungen, die wir durchgeführt haben, natürlich auch folgende Fragen gestellt: Wie sieht es aus, habt ihr denn eure eigenen Sicherheitskräfte auch zusätzlich verstärkt? Was habt ihr denn unternommen? Wir haben nicht den Eindruck gewonnen, dass man diesbezüglich auf Stufe Kanton Personalaufstockungen vorgenommen hat, die dieses spezielle Bedürfnis betreffen. Man hat da vielmehr relativ schnell auf den Bund verwiesen: Der Bund soll ... Das ist natürlich durchaus verständlich, auch aus Sicht der Bevölkerung, die grundsätzlich entsprechenden Schutz sucht. Aber eben, es ist insofern eine gemeinsame Aufgabe, als die Polizeihoheit auf dem Kantonsgebiet Sache der Kantone ist und an der Grenze selbstverständlich der Bund seine Aufgaben wahrnehmen muss.

Kann diese Aufgabe zufriedenstellend erfüllt werden? Aus Sicht der Kommissionsmehrheit haben wir uns einerseits auf die Aussagen des Kommandanten des Grenzwachtkorps verlassen, der das bestätigt hat. Das Grenzwachtkorps kann den Auftrag grundsätzlich erfüllen. Andererseits war unsere Wahrnehmung, dass auch die Kantone da in einer gewissen Pflicht stehen, dafür zu sorgen, dass die Sicherheit auf dem Kantonsgebiet gewährleistet wird.

Die zweite Frage von Herrn Kollege Engler lautete, ob ich nicht auch der Meinung sei, dass wir da hintennachhinken. Das ist natürlich ein bisschen eine Gretchenfrage. Aus Sicht des Bundes ist es nicht opportun, Reserven auf Vorrat aufzubauen, sondern man sollte dort auch mit einem Personalbestand fahren, der es möglich macht, die Aufgaben zu erfüllen. Ich verweise bei dieser Gelegenheit nochmals darauf, dass das Grenzwachtkorps jederzeit bei Bedarf und zur Entlastung durch Mittel aus der Armee vorübergehend verstärkt werden kann. Dass das natürlich nicht ein Dauerzustand sein kann, ist klar.

Die Kommissionsmehrheit ist nach wie vor der Auffassung, dass die Mittel, die der Bund heute zur Verfügung stellt, ausreichend sind. Ich habe aber auch zur Kenntnis genommen, dass die Diskussion noch nicht abgeschlossen ist, dass beispielsweise in der Schwesterkommission im Nationalrat eine Kommissionsmotion eingereicht worden ist mit dem Titel "Aufstockung des Grenzwachtkorps" (18.3385).

Diese Kommissionsmotion wird übermorgen Donnerstag behandelt werden. Sie fordert unter anderem, dass zur Aufstockung des Personalbestandes des Grenzwachtkorps Massnahmen zu treffen seien – mit Budgetanpassungen und allem Drum und Dran. Kommissionsmotions haben es in der Regel ja leichter als Einzelmotionen. Ich kann mir also durchaus vorstellen, dass dieses Geschäft dann auch zu uns kommt.

Der Konsequenz halber noch Folgendes: Wir haben ja auch entsprechende Standesinitiativen St. Gallen, Basel-Stadt, Basel-Landschaft mit der gleichen Begründung abgelehnt. Die Kommission sieht bei den vorliegenden Standesinitiativen keinen anderen Sachverhalt. Wir sind, wie dargelegt, der Auffassung, dass diesen Standesinitiativen keine Folge gegeben werden soll, sondern dass es Sache der entsprechenden Behörden wäre, solche Anträge zu stellen.

### 17.318

#### *Abstimmung – Vote*

Für Folgegeben ... 25 Stimmen  
Dagegen ... 19 Stimmen  
(0 Enthaltungen)

### 18.307

#### *Abstimmung – Vote*

Für Folgegeben ... 25 Stimmen  
Dagegen ... 19 Stimmen  
(0 Enthaltungen)

**Präsidentin** (Keller-Sutter Karin, Präsidentin): Damit sind wir am Ende der Traktandenliste angelangt, die darauf ausgerichtet wurde, dass wir alle um 12.30 Uhr im Nationalratssaal der Ansprache der Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, Frau Ständerätin Liliane Maury Pasquier, folgen können. Diese Ansprache erfolgt ausserhalb der ordentlichen Ratsdebatten und ist sozusagen auch eine Ehrerweisung des Europarates an das Parlament der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Ich möchte Sie bitten, Frau Maury Pasquier die Ehre zu erweisen und an ihrer Ansprache teilzunehmen.

*Schluss der Sitzung um 11.00 Uhr  
La séance est levée à 11 h 00*